MARGOT KÄSSMANN

Zu Gast in Amerika..

edition chrismon

Zu Gast in Amerika …

MARGOT KÄSSMANN

Zu Gast in Amerika …

edition chrismon

INHALT

Vorwort 10

TAGEBUCH

Samstag, 28. August Der Anfang 15
Sonntag, 29. August Religion im Fernsehen 17
Montag, 30. August Semesterbeginn 18
Mittwoch, 1. September Fastenbrechen 22
Donnerstag, 2. September Das Erbe Martin Luther Kings 23
Freitag, 3. September Labour Day, Banken und Coca-Cola 25
Samstag, 4. September Black Mountain 26
Sonntag, 5. September Casinos und Native Americans 27
Montag, 6. September Car Talk 29
Dienstag, 7. September Lake Wobegon 30
Mittwoch, 8. September Vom Winde verweht 32
Donnerstag, 9. September Football 33
Freitag, 10. September Religiöse Toleranz 34
Samstag, 11. September 38
Sonntag, 12. September Präsident Obama 39
Montag, 13. September Busbekanntschaften 41
Dienstag, 14. September Auch eine Rassenfrage 42
Mittwoch, 15. September Lunch mit President Carter 43
Donnerstag, 16. September Halle Dinner 45

Freitag, 17. September Jom Kippur 46
Samstag, 18. September Armut 50
Sonntag, 19. September World of Coca-Cola 51
Montag, 20. September German Community 52
Dienstag, 21. September Black Churches 55
Mittwoch, 22. September Madison 57
Donnerstag, 23. September Todesstrafe 57
Freitag, 24. September Schusswaffen 58
Samstag, 25. September Seminare 59
Sonntag, 26. September JFK 59
Montag, 27. September – Samstag, 2. Oktober
Frauen und Frieden 60
Sonntag, 3. Oktober San Diego 67
Montag, 4. Oktober Feier zum Jahrestag
der Deutschen Einheit 70
Dienstag, 5. Oktober Kudzu 70
Mittwoch, 6. Oktober Gesundheit 71
Donnerstag, 7. Oktober Gott und Amerika 72
Freitag, 8. Oktober Columbia Seminary 73
Samstag, 9. Oktober Kreditkarten und
unregelmäßiges Benehmen 76
Sonntag, 10. Oktober Carlos Museum 77

Montag, 11. Oktober Kirche und Geld 77
Dienstag, 12. Oktober Friedensfragen 78
Mittwoch, 13. Oktober Wie funktioniert eine Universität? 79
Donnerstag, 14. Oktober Stone Mountain 81
Freitag, 15. Oktober North Point Community Church 82
Samstag, 16. Oktober Bischof Long 85
Sonntag, 17. Oktober Sunday School 86
Montag, 18. Oktober Dalai Lama 1 90
Dienstag, 19. Oktober Dalai Lama 2 95
Mittwoch, 20. Oktober Kessler-Treffen 97
Donnerstag, 21. Oktober Charleston und Savannah 98
Freitag, 22. Oktober Hilton Head 99
Samstag, 23. Oktober National Day of Doing Good 99
Sonntag, 24. Oktober Religiosität in den USA 100
Montag, 25. Oktober Juliana und Amanda 101
Dienstag, 26./Mittwoch, 27. Oktober Dallas 101
Donnerstag, 28. Oktober Aquarium 107
Freitag, 29./Samstag, 30. Oktober AAR-Treffen 107
Sonntag, 31. Oktober Reformationsgottesdienst 109
Sonntag, 31. Oktober Halloween 109
Montag, 1. November Eddies Attic 110
Dienstag, 2. November Wahlen 112

Mittwoch, 3. November Nach den Wahlen 115
Donnerstag, 4. November Einladung nach Charlotte 118
Freitag, 5. November Race to Nowhere 119
Samstag, 6. November Mary Mac's 120
Sonntag, 7. November Der Süden 121
Montag 8. November Mobilität 122
Dienstag, 9. November Holocaustgedenken 123
Mittwoch, 10. November Pitts Library 124
Donnerstag, 11. November Arbeitslosigkeit 125
Freitag, 12. November Deutsche in den USA 128
Samstag, 13. November Ernährung 129
Sonntag, 14. November Ebenezer Baptist Church 131
Montag, 15. November Fox Theatre 132
Dienstag, 16. November Zwei Vorträge 133
Mittwoch, 17. November
Thanksgiving und Weihnachten 134
Donnerstag, 18. / Freitag, 19. November New York 135
Samstag, 20. November Good Schabboz 139
Sonntag, 21. November TV-Erfahrungen 141
Montag, 22. November Schulden 145
Dienstag, 23. / Mittwoch, 24. November
Nashville, Tennessee 146

Donnerstag, 25. November Thanksgiving 149
Freitag, 26. November Black Friday 150
Sonntag, 28. November Redeemer Church 150
Montag, 29. November Harvard 152
Dienstag, 30. November Boston 153
Mittwoch, 1. Dezember Happy Hannukah 155
Donnerstag, 2. Dezember Namen 158
Freitag, 3. Dezember Farewell 159
Samstag, 4. Dezember Abschiedsessen 159
Sonntag, 5. Dezember Church mit Jan 160
Montag, 6. Dezember Abflug an Nikolaus 165

ANHANG

Landkarte 168
Glossar 170

VORWORT

Alle zehn Jahre schenkt die hannoversche Landeskirche einem Pfarrer oder einer Pfarrerin ein dreimonatiges „Kontaktstudium“, eine Zeit zum Luft holen vom Alltag in der Gemeinde, zum Wiederanknüpfen an die Theologie, zum Lesen und Lernen. In der Regel findet das an der Universität in Göttingen statt, der hannoverschen „Hausfakultät“ sozusagen. Ausnahmen sind aber möglich. Am 20. Oktober 2010 konnte ich mein 25-jähriges Ordinationsjubiläum feiern. In den Genuss eines solchen „Sabbatical“ aber kam ich bisher nicht, immer sprach gerade irgendetwas dagegen: die Kinder, der Beruf…

Einige Tage nach meinem Rücktritt als Landesbischöfin und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland rief mich die Dekanin der Candler Faculty of Theology an der Emory University in Atlanta an. Ich kenne Dr. Janice Love seit 1983, als wir beide Delegierte zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver waren. Sie lud mich herzlich ein, das Herbstsemester bei ihr an der Fakultät zu verbringen. Nach kurzem Zögern habe ich angenommen.

Und ich habe es nicht bereut. Kannte ich Emory schon von einer Konferenz 2004 und einer Vortragseinladung 2007, so war dies noch einmal eine ganz andere Erfahrung. Zum einen habe ich als „ältere Dame“ in einem Studentenwohnheim gewohnt.

Das gab spannende Begegnungen und überraschende Kontakte zu jungen Leuten. Vor allem bei mir auf dem Flur konnte ich miterleben, wie groß der Erfolgsdruck ist, unter dem sie stehen. Die Familien investieren viel in ihre Ausbildung, verschulden sich oft. Wehe, wenn dann eine Klausur daneben geht.

An der theologischen Candler Fakultät und auch an anderen Fakultäten konnte ich „frei schwebend" die unterschiedlichsten Seminare und Vorlesungen ganz nach Interesse besuchen, habe selbst Vorträge und Gottesdienste gehalten – eine vielfältige Erfahrung. Zudem habe ich viele Einladungen zu Vorträgen wahrnehmen können, nach San Diego, Dallas, Charlotte, New York und Harvard, und so noch einmal neu Eindrücke von einem Land gesammelt, das ich zum letzten Mal in einem Schuljahr in Connecticut 1974/75 so intensiv wahrnehmen konnte.

chrismon, das evangelische Monatsmagazin, zu dessen Herausgeberkreis ich gehöre, hatte mich gebeten, Tagebuch zu führen, einen Teil davon als knappe Blog-Beiträge „Notizen aus Übersee" auf evangelisch.de zu veröffentlichen und am Ende meines USA-Aufenthaltes erweitert als Buch herauszugeben. Das habe ich gern getan, zum einen als Erinnerung für mich selbst, zum anderen aber auch für diejenigen, die fragen: „Wie war es in den USA, Frau Käßmann?"

Dabei ist ganz klar: Das sind begrenzte Eindrücke. Kein Mensch kann ein Land wirklich begreifen in dreieinhalb Monaten. Das Tagebuch ist auch keine theologische Abhandlung. Die Inhalte von Seminaren und Vorlesungen treten in den Hintergrund gegenüber subjektiven Wahrnehmungen und persönlich Erlebtem – das ist der Charakter eines Tagebuches. Fast alle namentlich Erwähnten konnte ich vor Veröffentlichung um Zustimmung bitten.

Für mich war die Zeit in Atlanta eine wunderbare Chance der Horizonterweiterung. Und es war auch gut, etwas Abstand zu gewinnen von meinen Ämtern als Landesbischöfin und Ratsvorsitzende. Inzwischen sind meine Nachfolger in beiden Ämtern gewählt, denen ich von Herzen Gottes Segen wünsche. Dank sei an dieser Stelle der hannoverschen Landeskirche ausgesprochen, die durch ihre Regelung eines Kontaktstudiums solche Erfahrungen möglich macht.

Atlanta, im Dezember 2010

Margot Käßmann: **Zu Gast in Amerika**

TAGEBUCH

Samstag, 28. August

Der Anfang

Eigentlich wollte ich diese Reise nach aller Hektik von Abschied und Umzug ganz ruhig beginnen. Eine Freundin brachte mich sehr früh zum Flughafen, weil wir nach dem Einchecken noch gemütlich miteinander frühstücken wollten. Aber es gab sofort Stress am Samstagmorgen: Der Zubringerflug von Hannover nach Frankfurt fiel aus – unwetterbedingt. Seufz! Also wurde ich über München und Charlotte nach Atlanta umgeleitet. Das ging schnell und effizient – tolles freundliches Lufthansateam, ein Dank nach Hannover! Etwas ermattet kam ich früh morgens mit drei Stunden Verspätung in Atlanta an. Vor Bezug des kleinen Studenten-Apartments musste erst mal die Küche aufgefüllt werden mit allem, was der Mensch so braucht. Und US-Supermärkte haben rund um die Uhr geöffnet …

Chrismon hat mich gebeten, ein Amerika-Tagebuch zu führen. Ein Teil davon gebe ich als Notizen aus Übersee in einen Blog auf evangelisch.de. Das ist eine gute Idee, finde ich. So habe ich mich entschlossen, jeden Tag zumindest eine kleine Notiz zu machen über etwas, das mir aufgefallen ist, sei es mit Blick auf Religion oder auch einfach der Blick von außen in einem anderen Kontext. Es wurde zu einem kleinen Ritual, morgens nach dem Aufstehen zu notieren, was gestern war. Dabei hatte ich vom Schreibtisch aus einen wunderbaren Blick ins Grüne und konnte zuschauen, wie die Blätter sich langsam bunt färbten und schließlich fielen.

Im Studentenwohnheim bin ich wohl die Älteste. Es ist ein ungewöhnliches Gefühl unter lauter jungen Leuten zu leben, die so alt sind wie meine Kinder. Alle sind ziemlich aufgeregt zu Beginn des

Semesters. Die Undergraduates müssen auf dem Campus wohnen, hier im Wohnheim sind also nur Graduates und damit zwanzigjährig und älter. Das Wohnheim ist außergewöhnlich. Erst hatte ich ja etwas Bedenken, aber hier ist alles absolut praktisch bedacht. In jeder Wohneinheit gibt es eine Waschmaschine, Trockner, eine komplett eingerichtete Küche inklusive Geschirrspüler. Die Candler-Fakultät hat hier zwei Wohnungen für Gäste auf Dauer gemietet. Das ist schon ziemlich luxuriös für Studierende, finde ich, wenn ich so an die klitzekleinen Zimmer meiner Studienzeit denke.

Als ich dann das Angebot für eine Campus Nanny las, dachte ich, da würden sich einige das Taschengeld aufbessern. Weit gefehlt: Es dreht sich um „affordable housekeeping and laundry services for the busy lifestyles of college students"! Du lieber Himmel, so groß sind die Zimmer nun auch wieder nicht!

Auffällig ist aus europäischer Sicht und gerade angesichts der Sarrazindebatte in Deutschland, wie vielfältig die Kulturen sind. Jedes Gesicht zeigt andere Züge aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika. Was wäre da ein typischer Amerikaner? Die Mädchen gehen zum Teil extrem leicht bekleidet, Shorts und Top, das würde bei uns an der Uni wohl kaum jemand tun. Andere geben sich elegant, wieder andere tragen Kopftuch. Was ist da eine typische Amerikanerin? Wer will denn in Deutschland definieren, was und wie ein Deutscher ist oder eine Deutsche? Herr Sarrazin hätte es schwer, hier zu sagen, wer „wir" sind und wer „die"…

Das Universitätsgelände ist riesig, eine Stadt in sich. Da der öffentliche Busverkehr so schlecht funktioniert, hat die Universität drei Buslinien eingerichtet, die zentrale Wohngebäude und Universität abfahren. Das macht das Leben einfach.